

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

222 (24.9.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abhängen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Erscheinungstage der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 222.

Karlsruhe, Montag den 24. September 1906.

26. Jahrgang.

Wo der Staatsanwalt nicht einschreitet.

Unser Parteiblatt in Halle veröffentlicht einen umfangreichen Artikel, der einen Fall vierfachen Sittlichkeitsverbrechens, begangen durch einen Bergwerksdirektor, und die Weigerung der Staatsanwaltschaft und der Gerichte, Anklage zu erheben, behandelt. Weil der Fall für die „vollkommensten Rechtsgarantien“ kennzeichnend ist, veröffentlichen wir den Tatbestand; das Publikum mag danach sein Urteil bilden.

Gegen Mitte Oktober 1905 half die 133-jährige Frida Grabolle ihrem Pflegevater, dem Berginvaliden Friedrich Lange in Zipsendorf, bei Arbeiten im Garten des Direktors Gaase jun. Da trat Gaase hinzu und fragte das Mädchen: „Frida, hast du schon meine schönen Tauben gesehen? Komm, ich will sie dir zeigen.“ Das Mädchen hatte sich barfuß auf den Weg gemacht, bis ihr Pflegevater, der nichts Böses ahnen konnte, ihr sagte, sie möge nur mitgehen, er habe nichts dagegen. Jetzt ging Frida mit Gaase jun., einem etwa dreißigjährigen Manne, mit in dessen Haus. Dem alten Lange fiel das lange Begleiten seiner Pflegevaterin auf, doch machte er sich weiter keine Gedanken darüber. Als er nach Hause ging und Frida war noch nicht zurück, warf er zwar einen Blick ins Haus, ging dann aber seiner Wege. Am nächsten Tage teilte Frau Lange, die wirkliche Mutter der Frida, ihrem Manne mit, Frida habe schweres Erbrechen gehabt. Jetzt liegt in Lange ein unbestimmter Verdacht auf die auffällige Keuschheit Gaases, dem Mädchen die Tauben zeigen zu wollen, erschien dem alten Lange nun in anderem Lichte. Er erwiderte deshalb seiner Frau, ihm scheine das nicht mit rechten Dingen zuzugehen. Da die Frau jedoch das Erbrechen auf den zu reichlichen Genuß von Pfaffen zurückführte, beruhigte sich Lange zunächst, ohne jedoch von da ab einen unbestimmten Verdacht gegen Gaase los werden zu können. Und als das Uebelbefinden Fridas nicht weichen wollte, bat am nächsten Tage Lange seine Tochter, die Arbeiterfrau Alma Steinmetz in Zipsendorf, sie möge doch Frida einmal ins Gebet nehmen. Das geschah, als Frida an diesem Tage aus der Schule gekommen war. Frida gelang ihrer Stiefschwester, Gaase habe sie viermal geküßt, aber die Schwester möge nur ja den Eltern nichts sagen, da sie sonst Strafe kriegen werde. Frau Steinmetz kehrte sich aber nicht an diesen Wunsch, sondern teilte das Geheimnis ihrer Mutter, der Frau Lange, mit, der gegenüber dann Frida das Geständnis wiederholte. Frida erzählte: Im August, als sie in ihrem in Gaases Garten arbeitenden Pflegevater Gaase kaffee gebrannt hatte, sei Gaase an sie herangetreten und habe gesagt: „Frida, hast du schon meine schönen Tauben und die schönen Wäbel gesehen?“ Als Frida diese Frage verneinte, habe Gaase gesagt: „Komm, ich will dir alles zeigen.“

Darauf habe Gaase sie durch alle Zimmer geführt bis in sein Privatkontor. Dort habe er, nachdem er die Tür zugeschloß, Frida auf dem Sofa geschlechtlich gebraucht und ihr streng verboten, zu schreien oder ihren Eltern etwas zu sagen. Frida habe zwar geweint und sich gewehrt, sie sei aber so verängstigt gewesen, daß sie schließlich den Gaase habe gewähren lassen. (Man weiß, was ein allmächtiger Grubendirektor in einem Dorfe, dessen Einwohnerzahl fast von ihm allein wirtschaftlich abhängig ist, für eine Rolle spielt.) Zudem habe sie gedacht, der Direktor könne doch nichts Böses tun.

Einige Wochen später, etwa am 8. oder 9. November, ließ Gaase den alten Lange zu sich rufen und erklärte ihm: „Ich bin beim Staatsanwalt gewesen! Die Frida, das Ferkel, lasse ich in Korrelation bringen, und Sie bringe ich ins Gefängnis, wenn Sie etwas veröffentlichen.“ — Jetzt brach bei Lange die langbehaltene Entrüstung in voller Stärke aus. Er wendet sich zum Gehen, schlug mit der Faust auf die Türflanke und sagte: „Nun ist's aus, noch heute zeige ich Sie an.“

Lange tat das. Er ging noch am Abend zum Gendarmen, den er zunächst nicht antraf. Am nächsten Morgen aber ermittelte Lange seine Anzeige zu Protokoll, und der Gendarm sandte die Anzeige der Staatsanwaltschaft zu Raumburg ein. Wald darauf wurde Frida in Raumburg zur Vernehmung geladen. Langes Schwiegervater begleitete das Mädchen nach dem Gerichte und wollte bei der Vernehmung anwesend sein. Der Staatsanwalt fragte jedoch, ob die Frau mit geladen sei, und auf ihre verneinende Antwort ließ er sie hinausgehen. Die Frau hatte draußen auf dem Korridor gewartet. Die Vernehmung hat drei Stunden gedauert, von 5 bis 8 Uhr nachmittags. Frida hat erklärt, der Staatsanwalt habe sie wiederholt und eindringlichst zu bewegen gesucht, die Beschuldigung gegen Gaase zurückzunehmen; er habe gesagt, wie sie so etwas von einem solchen Manne behaupten könne, der ihrem Vater eine Stellung geben und sie als Dienstmädchen haben wolle. Frida habe nur immer wieder bestritten müssen, Gaase habe sie doch geküßt. Im Dezember hat der alte Lange an seinen Sohn in

Raumburg einen Brief geschrieben, in dem er sein Pflegekind dringend auffordern ließ, streng bei der Wahrheit zu bleiben. Obwohl der Brief ganz privatim durch die Post gesandt wurde, ist kurz darauf in der Wohnung von Langes Sohn in Raumburg von der Polizei nach dem Briefe in allergründlichster Weise gehäuselt worden. Leider ist der Brief nicht mehr vorhanden gewesen. Leider! denn sonst wäre durch den Brief selbst am besten die Vermutung des Staatsanwalts, Gaase beeinflusse seine Pflegevaterin, widerlegt worden. Doch besitzt diese Episode keine weitere Bedeutung; sie ist nur zur Kennzeichnung der ganzen Situation von Wert. Für die Frida war die Hausfuchung in Raumburg insofern wichtig, als Langes Sohn infolge des polizeilichen Besuchs weigerte, das Mädchen noch länger bei sich zu behalten. Frida kehrte nach Zipsendorf zurück. Der Kreisphysikus in Reib hat Anfang dieses Jahres das Mädchen in Langes Gegenwart untersucht und konstatiert, daß sie geschlechtlich gebraucht worden ist; ob sie schwanger sei, vermochte er nicht festzustellen. (Eine Schwangerschaft ist, wie sich inzwischen ergeben hat, nicht eingetreten.) Einige Zeit darauf forderte Gaase den alten Lange vor den Schiedsrichter. In dem Antrage Gaases auf Aberäumung eines Sühnetermins heißt es: „Wilhelm Lange beschuldigt mich, mit seiner minderjährigen Stieftochter Frida in geschlechtlichem Verkehr gestanden zu haben, so daß diese schwanger ist. — Ich will versuchen, mich mit ihm gütlich zu einigen und bitte um einen Termin zur Sühnverhandlung. Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben. W. Gaase.“ Obwohl Lange nicht zu dem Termin erschienen ist, hat Gaase nicht geklagt.

Was tat nun die königlich preussische Justiz in der Sache? Die Anzeige gegen Gaase wegen wiederholten Sittlichkeitsverbrechens ist durch den Dringenden beim Staatsanwalt Raumburg erstattet, von dieser aber die Strafverfolgung abgelehnt worden. Dieser ablehnende Bescheid ist dem Raumburger Oberstaatsanwalt und in letzter Instanz vom dortigen Oberlandesgericht aufrecht erhalten worden. Der Herr Bergwerksdirektor bleibt also unbehelligt. Warum? Darum! In der Begründung seines ablehnenden Bescheides sagt der Staatsanwalt: „Jedenfalls liegt kein Grund vor, den Angaben Ihrer Tochter größeren Glauben zu schenken als denen des Beschuldigten (!), zumal ihre Schilderung der einzelnen Vorgänge an sich schon nicht mehr wahrscheinlich (!) klingt.“ Bistal Interessant ist auch noch folgende Stelle: „Sie haben dann weiter behauptet, der Beschuldigte habe Ihnen gegenüber seine Verfehlungen mit Ihrer Tochter zugegeben. Ihr Schwiegervater Steinmetz hat Ihre Angaben bestätigt. Der Beschuldigte stellt aber den Sachverhalt wesentlich anders dar. Er behauptet, Sie hätten ihm brieflich gebeten, zu Ihnen zu kommen, da es Ihnen sehr schlecht gehe. Als er Sie daraufhin aufgesucht hat, habe er Sie, gute Gaase, der einen Arbeiter aussucht, weil es ihm schlecht geht, hätten Sie sogleich in sehr ungeeigneter Weise auf ihn eingedrungen und ihm dann schließlich den unflüchtigen Verkehr mit Ihrer Tochter vorgehalten. Durch diese Beschuldigungen sei er völlig fassungslos geworden, dann aber scheinbar auf Ihre Vorhaltungen eingegangen und habe Sie gebeten zu schweigen und zu ihm zu kommen. Er will das lediglich getan haben, um zunächst mal von Ihnen fortzukommen und sich in Ruhe zu überlegen, wie er einem derartigen Vorwurfe am besten begegnen könne.“

Das glaubt der Staatsanwalt dem Beschuldigten! „Wer ist das?“ frug Weruna, noch zitternd. „Ein Steinbruchmensch“, antwortete an Benzels Stelle immer lachend Rezbeda. „Kam heute mit dem Vater zu uns in die Fabrik auf die Campagne. Im Sommer haben sie zusammen irgendwo bei Labor in einem Steinbruch gearbeitet. Ein wahrer Kerl von einem Franzoszimmer.“ „Woher weißt du das alles?“ frug Benzels, schnell zu Rezbeda sich wendend. „Von dem Hausmeister. Ich hatte mittags noch länger zu tun in der Fabrik, und da hat er es mir erzählt, weil gerade der Vater mit dem Franzoszimmer da stand. Er hat vorhin mit mir gesprochen. Der Alte heißt Krusina. Hast ja selbst gesehen, daß er auch groß und stämmig ist wie ein Berg. Das steht barmhertzig schon in der Familie.“ Rezbeda brach darauf wieder in ein Gelächter. „Besser groß und stämmig als ein Ahrts zu sein“, erwiderte unwillkürlich gereizt Benzels. Rezbeda, dessen zwar gedrungene, aber darum das Mittelmaß erreichende Gestalt keineswegs einem Riesen glich, machte die Bemerkung mit Recht auf sich beziehen und blieb auch keineswegs die Antwort schuldig. „Dir scheint das Frauenzimmer zu gefallen, he?“ Diese Frage gab dem Wenzel einen Stich, doch bührte er es sich nicht anmerken lassen. Im Gesichte er sich zugeben, daß ihm die Person, das Steinbruchmensch, wie sie Rezbeda getauft hatte, — und mögen sie sie schimpfen, wie sie wollen, — sehr gefalle, als besser gefalle, als alle anderen vor ihr. Aber es zu gestehen, es direkt zu sagen, das hätte er, selbst wenn Weruna nicht anwesend gewesen wäre, nicht einmal dem Kameraden gegenüber vermocht, dessen hätte er sich geschämt. Nicht etwa, weil sie so schön und abgeriffen war — er konnte ja sagen, daß ihm nur ihr Gesicht gefalle —, oder ihr Gesicht war ja nicht einmal hübsch. Es fehlte ihm an Weichheit, ja, es war geradezu roh und frech, und die Gestalt so plump und eckig. Ausgelacht hätten sie ihn, wenn er bekannt hätte, daß sie ihm gefalle. Über hätten sie nur gelacht, weil sie eben eine solche Schönheit nicht verstehen? Ja

den Wenzel am Ende doch schön? Warum würde sie ihm sonst so ausnehmend gefallen? ihm, der schon so viele Mädchen gesehen! „Da seht ihn an, Weruna! Er muß wirklich erst überlegen, was er antworten soll!“ Weruna hob ihren Blick zum Wenzel und lächelte unbefangen. Sie war sich ihres Uebergewichts dem fremden Mädchen gegenüber doch bewußt. „Das sind alles dumme Reden“, hub Wenzel endlich an. „Laßt mich und das Wäbel in Ruhe. Nichts hat sie euch getan und lauft vor euch davon, dann laßt sie laufen und achtet nicht auf sie.“ „Wer achtet denn auf sie? So eine, die mit allen Hundst per „Du“ ist.“ „Wie so?“ rief heftig Wenzel. Er empfand Rezbedas Bemerkung wie einen Faustschlag. „Nun, du hast ja gesehen, daß sie an einem Feiertag barfuß läuft, und da sagt man so, haßt es in der Stadt schon vergessen?“ „Ich dachte nicht gleich daran“, antwortete Gradil und suchte sich zu sammeln. „Doch sprechen wir von etwas anderem und sehen wir uns wieder.“ Er fühlte, daß er am ganzen Leibe zitterte und darum, ohne eine Antwort abzuwarten, warf er sich wieder ins Gras und legte die Hände unter dem Kopfe zusammen. Weruna erging sich am Saume des Waldes und begann wieder die Blumen zu pflücken, und Wetz, die die ganze Zeit abwärts stand, folgte bald ihrem Beispiele. Die große Dame, die vorher alle beherrscht hatte, sah wieder zurückzuführen. Weruna begann Wenzel mit Blumen zu betören, steckte ihm einzelne Blüten in die krausen Locken, bedeckte seine geschlossenen Augen mit einzelnen Blüten. Sie wählte, mit diesem lieblichen Spiel ihm Freude zu bereiten; da er zu all dem Eherz schwiege, ohne die Blumen zu berühren, deckte sie ihm allmählich mit allerlei duftenden Kräutern das ganze Gesicht zu. (Fortsetzung folgt.)

Dieser ist, das sei wiederholt, Bergwerksdirektor und Reserveleutnant!

Badische Politik.

Ueber sozialdemokratische Prinzipienreiterei leitartikel der Bad. Landesboten, weil wir an dem Gratulationsartikel des Blattes zur goldenen Hochzeit des Großherzogspaares Kritik übten. Der A. A. Kritiker des Bad. Landesboten hätte sich seine prinzipiellen Erörterungen, die er an unsere kurze Notiz knüpfte, sparen können. Darauf kommt es im vorliegenden Falle gar nicht an. Worum es sich handelt, das ist die Form, in welche der Bad. Landesbote seine Glückwünsche kleidete. Und die hat auch bei Leuten Anstoß erregt, die dem Bad. Landesboten näher stehen als uns. Im übrigen kann es das Demokratienblatt in solchen Dingen unersetzbar halten, wie es will. Wir machen dem Bad. Landesboten keine Vorschriften, erlauben uns aber, an seinen Artikel, die der Kritik bedürfen, solche zu üben. Unseres Erachtens bekämpft man die Epidemie des Hygantisimus nicht, indem man sich selbst von der Epidemie anstecken läßt. Punktum!

Ein Sozialdemokrat als Geschworener.

Aus Konstanz schreibt man uns: Genosse August Krohn wurde für die Sitzungen des Schwurgerichts im 4. Quartal zum Geschworenen bestimmt. Wenn jetzt die Welt nicht untergeht, begreifen wir es nicht, jedenfalls werden einige Anwohner des Münsterplatzes gut tun, ihre Herde recht ordentlich zu bewachen, sonst könnte ja — doch wer will das ausdenken.

Wader übertrumpft.

Der bayerische Reichs- und Landtagsabgeordnete Benefiziat Albinus Gerlenberger, Herausgeber des kirchlichen Volksblatt, hat ein Rundschreiben an die unterfränkischen katholische Geistlichkeit gerichtet, in welchem zuerst dem Bischof von Würzburg der Vorwurf gemacht wird, daß er sich des Fr. B. nicht warm genug annahm. Dann geht es wörtlich weiter:

„Ich sage unser Unternehmen; denn das ist die Voraussetzung für ein weiteres Gedeihen: daß die hochwürdige Geistlichkeit das Volksblatt und die Druckerei nicht als ein ihnen fremd gegenüberstehendes Privatunternehmen ansieht, sondern als eine Art Diözesaninstitution, einzig und allein dazu bestimmt, dem Interesse der katholischen Kirche und des katholischen Frankenlandes zu dienen — daß der sechste Teil des Diözesanvermögens finanziell beigesteuert ist und durch ihn der größte Teil des Kapitals aufgebracht wurde, befristet nur die oben dargelegte Aufgabe.“

Das fränkische Volksblatt ist also eine Diözesaninstitution, nicht lächel! Aber es kommt noch besser. Albinus fährt nämlich fort:

„Außerdem bitten wir Ew. Hochwürden, schon am nächsten Sonntag das Volksblatt wieder mit einigen Worten zu empfehlen, da schon vom 15. September an die General-Anzeiger-Agenten ihre Tätigkeit beginnen und die Postboten die Einstellungen annehmen. Gebilde liegen ja so viele auf der Hand; in diesem Jahre aber ist in Anbetracht der Sommerferien ein Landtag abzuhalten und der im Sommer in Würzburg stattfindenden Katholikentage eine doppelte und eine kräftige Unterstützung der katholischen Presse notwendig.“

Diese Verquickung von Geschäft, Politik und Religion ist etwas widerliches. Aber darauf beruht der agitatorische Erfolg des Zentrums. Strupplos werden die kirchlichen Mittel in den Dienst der Zentrumspartei gestellt. Kämpft man

An der Schnittmaschine.

Charakterbild aus der verlassenen Welt von M. A. Simacek.

Aus dem Böhmischen überfetzt von Franta Sajej. (Wachdr. verb.)

(Fortsetzung.) Sie lagerten sich neben dem Stamm einer großen Birke. Der volle Sonnenstrahl ergoß sich über ihre Gesichter. Wenzel vertiefte sich in Werunas Augen, die nun wieder in gewohnter Weise ihn anblickte, und da er in diesem Augenblicke, als sie ihm so nahe war, tatsächlich einigmal Wohlgefallen an ihr empfand, ja sogar einen Schimmer von der einfachen Reizung wieder zu empfinden glaubte, gelang es ihm noch ganz gut, in seine Worte etwas von Wärme und Herzlichkeit hineinzulegen, als er wieder zu plaudern anhub:

„Ich weiß, daß ich ein wenig verwildert bin, aber habe Geduld mit mir. Was man sich in fünf und mehr Jahren angewöhnt hat, das läßt sich nicht so bald wieder abgewöhnen. Aber du mußt zu mir auch ein bißchen zutraulicher sein. Wenn ich den ganzen Tag in der Fabrik arbeite, darfst du dich nicht wundern, daß ich mich dann nach irgend einer Freude, einem Vergnügen sehne. Nach all dem Schanden will man wieder irgend einen Genuß haben, und da genügt nicht ein trauriges Liebchen. Weruna, sei nicht so spöde zu mir und so zurückhaltend, wenn ich dich an mich ziehen, dich küssen will, du ahnst nicht, wie es manchmal in mir glüht.“

Er zog sie noch enger an sich und neigte sich zu ihr herab. Seine Augen vertieften sich in die ihrigen und ihre Lippen fanden sich zu einem heißen Kuß. Sie wehrte ihm nicht, wie heute früh, ludte sich ihm auch nicht zu entweichen, und blühte ihn nur glücklich und liebevoll an. Sie fühlte sich glücklich, nun er ihre Beirgungse gestirnt hatte und war ihm unendlich dankbar dafür.

Sie ließ sich von ihm küssen und schmiegte sich immer an ihn. Dann legte sie den Kopf auf seine Schulter und lächelte ihm gütlich zu: „Du ahnst gar nicht, wie lieb ich dich habe, wie ich mich ge-

ängstigt habe, als ich glaubte, daß deine Liebe zu mir schon verlogen, und wie sehr mich deine spöttischen Bemerkungen kränkten. Ich weiß es wohl, daß ich nicht so eine bin, wie du sie in der Stadt gesehen, doch ich ein einfaches und unerschrockenes Mädchen bin, aber alles werde ich dir erweisen, nur mußt du mich wieder so lieb haben, wie damals, bevor du fortgingst, Wenzel.“

Ein neuer Kuß war seine Antwort. Als er aber nochmals zu ihr sich neigte und sie wieder küssen wollte, entzog sie sich ihm heftig, stand auf und zog verlegen ihr Tuch tiefer ins Gesicht. Es war wie mit Blut befeuchtet. Es sah ihn, als hätte sie sich für einen Augenblick vergessen gehabt und nun schämte sie sich. Darum, als auch Wenzel aufstand und sie wieder umarmen wollte, rief sie ihn heftig bestig von sich und rief laut: „Rasse mich!“ so daß die anderen sich nach ihnen umdrehten und Rezbeda zu ihnen lief, Weruna, wie er scherzend jagte, zu Hilfe. Wenzel lächelte gestunnen und drehte an seinem Schürzenbart.

„Also, auf wann habt ihr Hochzeit verabredet?“ frug Rezbeda wieder zu neuen an, als er sah, daß beide, Weruna sowie sein Kamerad verlegen zu sein schienen.

„Du weißt es ja, daß nach der Campagne“, erwiderte mit abschließlicher Nachlässigkeit Wenzel. „Das hat noch Zeit“, setzte er in demselben Tone hinzu. In demselben Augenblicke schlugen hinter ihnen die Zweige der Sträucher zusammen und an ihnen vorüber über die Lichtung lief Rena wie ein gebetztes Wild und verschwand ihnen gegenüber im Wald. Weruna erschrak und schrie auf, doch Rezbeda lächelte, und auf die barfüßige, abgeriffene Rena zeigend, sagte er: „Seht nur, ist das eine feine Dame! Wie hat sich die zum heutigen Festtage herausgeputzt.“ Weruna erhobte sich von ihrem Schreien und wandte sich an Wenzel, dessen Hand ergreifend. Doch derselbe achtete kaum darauf. Sein Blick hing gebannt auf der Stelle, wo Rena verschwunden war. Er atmete schwer und alles Blut schien ihm zu Kopf gestiegen zu sein.

„Wer ist das?“ frug Weruna, noch zitternd. „Ein Steinbruchmensch“, antwortete an Benzels Stelle immer lachend Rezbeda. „Kam heute mit dem Vater zu uns in die Fabrik auf die Campagne. Im Sommer haben sie zusammen irgendwo bei Labor in einem Steinbruch gearbeitet. Ein wahrer Kerl von einem Franzoszimmer.“

„Woher weißt du das alles?“ frug Benzels, schnell zu Rezbeda sich wendend. „Von dem Hausmeister. Ich hatte mittags noch länger zu tun in der Fabrik, und da hat er es mir erzählt, weil gerade der Vater mit dem Franzoszimmer da stand. Er hat vorhin mit mir gesprochen. Der Alte heißt Krusina. Hast ja selbst gesehen, daß er auch groß und stämmig ist wie ein Berg. Das steht barmhertzig schon in der Familie.“

Rezbeda brach darauf wieder in ein Gelächter. „Besser groß und stämmig als ein Ahrts zu sein“, erwiderte unwillkürlich gereizt Benzels. Rezbeda, dessen zwar gedrungene, aber darum das Mittelmaß erreichende Gestalt keineswegs einem Riesen glich, machte die Bemerkung mit Recht auf sich beziehen und blieb auch keineswegs die Antwort schuldig.

„Dir scheint das Frauenzimmer zu gefallen, he?“ Diese Frage gab dem Wenzel einen Stich, doch bührte er es sich nicht anmerken lassen. Im Gesichte er sich zugeben, daß ihm die Person, das Steinbruchmensch, wie sie Rezbeda getauft hatte, — und mögen sie sie schimpfen, wie sie wollen, — sehr gefalle, als besser gefalle, als alle anderen vor ihr. Aber es zu gestehen, es direkt zu sagen, das hätte er, selbst wenn Weruna nicht anwesend gewesen wäre, nicht einmal dem Kameraden gegenüber vermocht, dessen hätte er sich geschämt. Nicht etwa, weil sie so schön und abgeriffen war — er konnte ja sagen, daß ihm nur ihr Gesicht gefalle —, oder ihr Gesicht war ja nicht einmal hübsch. Es fehlte ihm an Weichheit, ja, es war geradezu roh und frech, und die Gestalt so plump und eckig. Ausgelacht hätten sie ihn, wenn er bekannt hätte, daß sie ihm gefalle. Über hätten sie nur gelacht, weil sie eben eine solche Schönheit nicht verstehen? Ja

den Wenzel am Ende doch schön? Warum würde sie ihm sonst so ausnehmend gefallen? ihm, der schon so viele Mädchen gesehen! „Da seht ihn an, Weruna! Er muß wirklich erst überlegen, was er antworten soll!“ Weruna hob ihren Blick zum Wenzel und lächelte unbefangen. Sie war sich ihres Uebergewichts dem fremden Mädchen gegenüber doch bewußt. „Das sind alles dumme Reden“, hub Wenzel endlich an. „Laßt mich und das Wäbel in Ruhe. Nichts hat sie euch getan und lauft vor euch davon, dann laßt sie laufen und achtet nicht auf sie.“ „Wer achtet denn auf sie? So eine, die mit allen Hundst per „Du“ ist.“ „Wie so?“ rief heftig Wenzel. Er empfand Rezbedas Bemerkung wie einen Faustschlag. „Nun, du hast ja gesehen, daß sie an einem Feiertag barfuß läuft, und da sagt man so, haßt es in der Stadt schon vergessen?“ „Ich dachte nicht gleich daran“, antwortete Gradil und suchte sich zu sammeln. „Doch sprechen wir von etwas anderem und sehen wir uns wieder.“ Er fühlte, daß er am ganzen Leibe zitterte und darum, ohne eine Antwort abzuwarten, warf er sich wieder ins Gras und legte die Hände unter dem Kopfe zusammen. Weruna erging sich am Saume des Waldes und begann wieder die Blumen zu pflücken, und Wetz, die die ganze Zeit abwärts stand, folgte bald ihrem Beispiele. Die große Dame, die vorher alle beherrscht hatte, sah wieder zurückzuführen. Weruna begann Wenzel mit Blumen zu betören, steckte ihm einzelne Blüten in die krausen Locken, bedeckte seine geschlossenen Augen mit einzelnen Blüten. Sie wählte, mit diesem lieblichen Spiel ihm Freude zu bereiten; da er zu all dem Eherz schwiege, ohne die Blumen zu berühren, deckte sie ihm allmählich mit allerlei duftenden Kräutern das ganze Gesicht zu. (Fortsetzung folgt.)

Verteuerung bei der Behandlung der...
100 Zeile...
B...
R...
B...

dann gegen diesen Standeslunger, so schreit die ganze Meute der Zentrumsprelle über Beschimpfung und Bekämpfung der Straße und ihrer gefalteten Diener.

Der Freiburger „Gewährsmann“
des Bad. Beob. ist Herr Johann Kaufbauer, der das Blatt gestern kund und zu wissen tut. Wir sind in der Lage, dem Bad. Beob. auch noch die beiden anderen Mitglieder der Freiburger Deputation der christlichen Gewerkschaften zu nennen, die nach dem sie eine Audienz beim Erzbischof nachgedacht hatten, von demselben auch empfangen wurden. Es waren neben Kaufbauer die Herren Giesler und Reinhard. Allein das ist nicht die Deputation, die von Mannheim aus um Audienz nachsuchte und welcher nicht vom Erzbischof selbst, sondern von einem Gefolglichen die „trostvolle“ Mitteilung gemacht wurde, der Erzbischof habe „die“ christlichen Gewerkschaften in seinem Begleitschreiben gar nicht gemeint.

Das wir die Mäße zum Grundlag machen, ist eine der Behauptungen der verlogenen schwarzen Presse, die auch durch immerwährendes Wiederholen nicht wahr wird. Wo uns ein Artikel unterläuft, haben wir den Mut, ihn einzugehen. Die Zentrumsprelle aber befolgt die Taktik, sobald sie auf der Mäße ertrappt wird, zu schweigen. Als wir vor 5 Jahren in derselben Angelegenheit mit der Zentrumsprelle eine Polemik führten, schrieben zunächst die Herren „Gewährsmann“, aber auch die Zentrumsprelle, nachdem sie Kunde gerochen hatte. In Sachen der Fleischverwertung befolgt die Zentrumsprelle jetzt dieselbe Taktik, nachdem sie noch vor wenigen Monaten über den „Fleischnotmangel“ spottete und höhnte. Heute würde das dümmste Zentrumsmitglied sich entrichten, wenn die Zentrumsprelle besäßen wollte, daß eine permanente Fleischnot herrscht. Um aber die Agrarier nicht zu reizen und die katholischen Arbeiter nicht aus ihrem Dusei aufzuschrecken, schließt die Zentrumsprelle.

Ein bemerkenswertes Malheur
ist dem Mannheimer Generalanzeiger passiert. Er schrieb vorgefalscht:

Nationalliberaler Parteitag Badens.
Mannheim, 19. Sept. Wie dieser Tage in einer hier abgehaltenen Sitzung des Landesauschusses der Nationalliberalen Badens beschlossen wurde, findet am 11. November d. J. ein badischer Parteitag in Karlsruhe statt. Als Hauptgegenstand der Verhandlungen ist die Frage des kommunalen Wahlrechts in Aussicht genommen.

Die Mitteilung ist infolgedessen, als es sich nicht um die nationalliberalen, sondern um die nationalsozialistische Partei handelt. Uebrigens hätte man auf der Redaktion des Generalanzeigers wissen können, daß es der nationalliberalen Partei Badens unter ihrer derzeitigen Führung nicht im Traum einfällt, einen Parteitag mit der Frage der kommunalen Wahlrechtsreform als Hauptgegenstand abzuhalten. Die Notiz im Generalanzeiger zeigt einmal, wie gedanklos nationalliberale Blätter redigiert werden, zum anderen aber auch, welche „uniger Konner“ zwischen der nationalliberalen Parteileitung und der nationalliberalen Presse besteht.

Deutsche Politik.

Ein Geständnis

hat die ultramontane Germania abgelegt. In Rheinland-Westfalen ist eine Bewegung zur Verfassung der Vergarbeitsverbände hervorgetreten, an der sich auch Mitglieder des christl. Vergarbeitsverbandes beteiligen. Dazu bemerkt nun das genannte ultramontane Blatt:

Demnach könnte es scheinen, als sei auch die Leitung des christlichen Gewerkschafts für die Verschmelzung und somit für die Preisgebung der christlichen Ideale. Demgegenüber wird uns mitgeteilt, daß die Leitung des Gewerkschafts christlicher Vergarbeitsverbände nicht im entferntesten an eine Verschmelzung denkt. Es handelt sich nur um eine sozialdemokratische Sache, wozu sich einige gedankenlose Mitglieder des christlichen Verbandes mißbrauchen ließen.

Aus diesen Zeilen spricht die blasse Furcht vor der Sozialdemokratie. Die Schwarzen fürchten, daß in einem neutralen Vergarbeitsverband die Zentrumsprelle nicht mehr auf ihre parteipolitische Rechnung kommt. Daß es sich hier um keine „sozialdemokratische Sache“, sondern um sehr ernstgemeinte Bestrebungen im Interesse der Vergarbeitsverbände handelt, liegt klar auf der Hand. Aber nach Zentrumsbegriffen widerspricht es den „christlichen“ Idealen, wenn die Arbeiter in Fragen der Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse gemeinsame Sache machen. Bei den Kapitalisten ist natürlich etwas anderes. Bei diesen spielen in wirtschaftlichen Fragen die „christlichen“ Ideale keine Rolle und das Zentrum hütet sich wohl, den „christlichen“ Kapitalisten „christliche“ Organisationen zu empfehlen.

Sobald die christlichen Arbeiter zu denken anfangen und ihre Klasseninteressen in der richtigen Weise zu wahren versuchen, sind sie „gedankenlos“. Umgekehrt ist auch gefährlich. Wären nicht so viele christlichen Arbeiter gedankenlos, dann hätten sie den Schwindel der ultramontanen „Arbeiterpolitik“ längst durchschaut und ihm ein Ende gemacht.

Eine enorme Zunahme der Auswanderung aus Deutschland

wird in einer vom Norddeutschen Lloyd in Bremen ausgehenden Mitteilung konstatiert. Obwohl der Norddeutsche Lloyd die Zwischenberichte nicht herabgelassen hat, so daß die Differenz gegenüber Hamburg dreißig Mark zu Ungunsten Bremens beträgt, hat gerade in letzter Zeit die Auswanderung über Bremen so enorm zugenommen, daß selbst das Rekordjahr 1906 überschritten wird. Hierzu bemerkt die bürgerliche Berliner Volkszeitung:

Die enorme Zunahme der Auswanderung aus Deutschland war als Folge der für den Handel und die Industrie überaus ungünstigen Handelsverträge vorauszuweisen. Reider ist aber zu beklagen, daß die Auswanderung in den nächsten Jahren noch eine beträchtliche Zunahme erfahren wird, wenn erst die unangünstigen Folgen der Handelsverträge noch deutlicher in die Erscheinung treten werden, als dies bis jetzt geschehen ist. Es liegt klar auf der Hand, daß die deutsche Volkswirtschaft eine der schwersten Schädigungen dadurch erleidet, daß der Ausfuhrertrag abnimmt und der Warenexport im selben Verhältnis abnimmt. Man muß ferner berücksichtigen, daß es sich bei den Auswanderern vorwiegend um tüchtige Arbeitskräfte handelt, die ihre Ausbildung auf Kosten des deutschen Vaterlandes erhalten haben und nun die hier erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten einem anderen Lande dienstbar machen. So erfährt die ausländische Industrie lebhaftig durch die verbehrte Wirtschaftspolitik der Regierung und der reaktionären Reichstagsmehrheit eine mächtige Förderung.

Eine Förderung, an der nicht zum wenigsten neben den reaktionären Parteien gerade der jammerlappige Liberalismus die Hauptrolle trägt.

Um einen besseren Nord?

— Mehr als nach Reimbegriffen nötig, pflegen die Kriegsgerichte dem Ausschluß der Dessenlichkeit Gebrauch zu machen. Zur Begründung des Ausschusses wird oft „Gefährdung militärischer Interessen“ ins Feld geführt. Ein Nichts und Alles kann dadurch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt werden. Ein solcher Beschluß ist nicht anfechtbar. Recht nett kritisierte vor dem Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 (Chemnitz) ein Verteidiger den Ausschluß der Dessenlichkeit. Er sagte, wenn die Dessenlichkeit ausgeschlossen wird, könne sich beim Publikum leicht die Meinung bilden, es handle sich um einen besseren Nord. Die Dessenlichkeit wurde aber trotzdem ausgeschlossen und zwar ganz hermetisch; auch während der Urteilsbegründung mußten die Vertreter der Presse den Sitzungssaal verlassen — andere Zuhörer waren nicht anwesend — Grund: Gefährdung militärischer Interessen. Das Diktat lautete auf Angehörigen gegen einen Befehl in Dienstfahnen, schuldhafte Verläumdung in der Beaufsichtigung eines Untergebenen und Unterlassung der Meldung einer strafbaren Handlung eines Untergebenen. Angeklagt waren ein Unteroffizier und ein Sergeant aus Plesha, die mit zwei Wochen, bzw. einer Woche Mittelarrest in Strafe genommen wurden. — Wegen einem besseren Nord?!

4. Konferenz der sozialistischen Frauen Deutschlands.

Mannheim, 22. Sept.

I.

Dem Parteitag ging auch diesmal eine Frauenkonferenz voraus. Die Tagesordnung lautete:

1. Bericht der Zentralvertrauensperson.
a) Agitation, b) Presse.

2. Frauenstimmrecht. (Berichtsherrin: Genossin Jettin.)

3. Agitation unter den Landarbeiterinnen. (Berichtsherrin: Genossin Jettin.)

4. Die Dienstbotenbewegung. (Berichtsherrin: Genossin Grünberg.)

5. Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen. (Berichtsherrin: Genossin Dunder.)

6. Verschiedenes.

Die Konferenz wurde Samstag Vormittag halb 10 Uhr von der Genossin Raader eröffnet; sie ist zahlreicher denn je besucht. Etwa 80 Delegierte und viele Gäste haben sich eingefunden. Aus Holland sind zwei Genossinnen delegiert, aus Rußland kam Madam Balabanoff, aus Oesterreich Frau Adelheid Popp. Vom Parteivorstand ist Rollensbuhr, vom badischen Landesvorstand Eichhorn delegiert.

Als Vorsitzende wurden Frau Jettin-Stuttgart und Frau Jettin-Hamburg gewählt, als Beisitzer Frau Hoffmann-Mannheim und Frau Deuper-Essen, als Schriftführerin Frau Nowagroski-Königsberg und Frau Weymann-Weipzig. Außerdem wurde eine Mandatsprüfungskommission gewählt.

Frl. Raader heißt die Delegierten und Gäste herzlich willkommen; dann begrüßt Rollensbuhr namens des Berliner Parteivorstandes die Konferenz. Er spricht seine Freude über die Entwicklung der sozialdemokratischen Frauenbewegung aus. Die sozialdemokratischen Frauen seien mündig geworden. Die selbständige politische Betätigung der Frauen sei um so notwendiger, als es viele spezielle Frauenfragen gäbe, von denen die Männer persönlich nicht betroffen wären. Auf der Tagesordnung stehe z. B. die Frage der Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen, für die bisher gar nichts geschehen sei. Die Proletarierinnen haben die Bedeutung der Frauenbewegung begriffen, auf ihren Konferenzen haben sie schon oft die Vertreter der bürgerlichen Frauenbewegung beschämmt. Die Proletarierinnen sind mündig geworden und verlangen die gleichzeitige Anerkennung ihrer Selbständigkeit. (Leb. Beifall.)

Frau Hoffmann-Mannheim begrüßt die Konferenz namens der weiblichen Mitglieder der Mannheimer Parteioffiziation. Mannheim sei stolz, die Konferenz beherbergen zu können. Unsere Bewegung ist, wie der Bericht der Vertrauensperson zeigt, vorwärts gekommen, dank der unermüdbaren Tätigkeit der Genossinnen. Die Rednerin denkt der schweren aber glänzend überstandenen Krankheit der Genossin Jettin, der schweren Verfolgungen, die Rosa Luxemburg und Luise Zietz erdulden mußten. Sie spricht ihre Freude darüber aus, daß Rosa Luxemburg noch auf der Konferenz erscheinen werde (Leb. Beifall), und wünscht schließlich der Konferenz eine erfolgreiche Beratung.

Nach einer kurzen Begrüßung des Genossen Eichhorn namens des badischen Landesvorstandes nimmt Madam Balabanoff, von Weisall begrüßt, das Wort, um der Konferenz die Grüße der sozialdemokratischen Partei Rußlands und der italienischen proletarischen Frauenbewegung zu übermitteln.

Es halten noch Begrüßungsansprachen Frau Popp-Wien, namens der österreichischen Frauenorganisation, Libaui-Amsterdam namens der holländischen Frauenklub. Während ersterer mit Debanern konstatiert, daß man in Oesterreich noch Lage der Dinge die Frage des Frauenstimmrechts habe zurückstellen müssen, behauptet die letztere, daß die Frage des Frauenstimmrechts nicht überall ernstlich in Angriff genommen worden ist, und hält es für notwendig, diese Frage auf den nächsten internationalen Kongress zur Beschlußfassung zu bringen. (Beifall.)

Genossin Jettin dankt allen Genossen und Genossinnen, die die Konferenz begrüßt haben, namentlich der Vertreterin Rußlands. Sie ruft dem russischen Proletariat ein Glückwunsch für die Kampfe zu: „Euer Kampf ist unser Kampf. Euer Sieg ist unser Sieg!“ (Stürmischer Beifall.)

Hierauf tritt die Konferenz in die Tagesordnung ein.

Sozialdem. Parteitag,
abgehalten vom 23. bis 30. September 1906.

Mannheim, 23. Sept.

Eröffnungsfest.

Schon um halb 6 Uhr waren vor dem Rosengarten Hunderte bezw. Tausende von Genossen und Genossinnen versammelt und harrten „in drangvoller sirscherlicher Enge“ des Einlasses, der pünktlich erfolgte. In knapp einer Viertelstunde waren die großen, lichten Räume des Rosengartens, die hinsichtlich ihres Umfangs und ihrer gediegenen, praktischen Einrichtung einzig in Deutschland dastehen, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reservierte Raum mit Gästen männlichen und weiblichen Geschlechts aus Mannheim, aus der Umgebung, aus ganz Baden, aus der Pfalz usw. voll besetzt. Wohl an 7000 Personen mochten anwesend sein. Auf der großen Estrade der breit angelegten Bühne harrten die Arbeiterjünger von Mannheim und Ludwigshafen des erwarteten Anstehens, zum Erdrücken gefüllt. Die doppelten, rechts und links sich hinziehenden Galerien reichten nicht zu, um die immer noch andrängende Menge aufzunehmen; bald war auch der für die Delegierten reserv

der Arbeiter sich zum Direktor Neumann begab, daß dieser aber erklärte, er könne und wolle nichts bewilligen. Die Arbeiter sollten erst die Arbeit wieder aufnehmen und dann lasse er mit sich reden. Die Leitung des Metallarbeiterverbandes gab darauf den Leuten den dringenden Rat, die Arbeit wieder aufzunehmen und mit Direktor Neumann zu verhandeln. Die Arbeiter folgten aber der Befehlung des Verbandes nicht, weil sie zu sehr erregt waren über die Nichtachtung, die Direktor Neumann ihren Wünschen entgegengebracht hatte. Neumann stand auf dem Standpunkt, die Arbeiter wollten eine Nachtprobe veranlassen. Das lag aber den Arbeitern durchaus fern. Am 12. April wurde dann die Aussperrung der Metallarbeiter Breslau perfekt, da die Forme und Gesier der Maschinenbauanstalt sich weigerten, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. — Staatsanwalt: Können Sie Auskunft darüber geben, ob für den Fall, daß der Streik bei der Maschinenbauanstalt beigelegt worden wäre, die Zentrale des deutschen Metallarbeiterverbandes beabsichtigt, mit neuen Forderungen für andere Metallarbeiter vorzugehen? — Zeuge: Diese Absicht besteht nicht. — Vert. Ramroth: Wie war denn die Stimmung der Aussperrten? Waren das alles Leute, die gern gearbeitet hätten? — Zeuge: Ja wohl, die Leute klagten vielfach darüber, daß sie ausgesperrt seien. — Vert.: Wie wollen Sie nun erklären, daß die Aussperrten in hellen Hausen nach dem Striegauer Platz zogen? Das kann doch nur geschehen sein, um diejenigen, die die Arbeit fortsetzen, zu veranlassen, auch die Arbeit niederzulegen. — Zeuge: Ich kann das nur durch die allgemeine Aufregung erklären, die unter den Aussperrten herrschte. Besonders die Leute des Linienbetriebes, um den es sich hier handelt, waren erregt, weil sie gar nicht von dem Streik betroffen waren. — Vert.: Was hat es denn aber für einen Zweck, die Arbeiter aufzureizen? — Zeuge: Diese Ausschreitung, die auch gar nicht ausschließlich von den Aussperrten begangen wurden, schreibe ich auf das Konto der Aufregung. — Vert.: Sollte nicht die Absicht der Aussperrten gewesen sein, die Arbeitswilligen zu veranlassen, die Arbeit nieder-

zulegen und damit den Betrieb lahm zu legen? — Zeuge: Das kann auch möglich sein. — Vert. Simon: Der Vorsitzende warf gestern die Frage auf, weshalb die Arbeiter gerade um die siebente Abendstunde auf den Striegauer Platz zogen. Ich stelle hiermit unter Beweis, daß gerade um diese Zeit die Aussperrten von der Verbandsleitung in der Höhe des Striegauer Platzes kontrolliert wurden, die Arbeiter also nicht von vornherein die Absicht hatten, auf dem Platz zu demonstrieren. — Vert. Ramroth: Ist es nicht möglich, daß die Leute mit ihren Beleidigungen mehr ihrem Ärger über die Bevorzugung der anderen Arbeiter Ausdruck geben wollten, die sonst an einer Strippe zogen? — Zeuge: Auch das ist möglich. — Vert. Ramroth: Die Erzwingung der Arbeitsniederlegung war also nicht der einzige Zweck dieses Vorgehens? — Zeuge: Nein. Zeuge gibt noch an, daß im ganzen etwa 5000 Arbeiter ausgesperrt waren und daß die Zahl der Arbeitswilligen sich insgesamt auf 2000 belief. — Zeuge Antzeider Scholz, der um 6 1/2 Uhr abends über den Striegauer Platz nach Hause gehen wollte, wurde ohne jede Veranlassung von einem Schuttmann mit dem flachen Säbel über den Rücken geschlagen und trug infolgedessen eine Verletzung davon, die einen zweimonatlichen Aufenthalt im Hospital nötig machte. Als er dann aus dem Hospital herauskam, wurde er verhaftet. — Vert.: Sie waren an dem Kravall nicht beteiligt? — Zeuge: Nein. — Vert.: Gehörten Sie zu den Aussperrten? — Zeuge: Ja. — Vert.: Waren Sie im Metallarbeiterverband organisiert? — Zeuge: Nein, in der Vereinigung der Maler und Linderer. — Vert.: Weshalb waren Sie ausgesperrt? — Zeuge: Weil ich organisiert war. (Bezeugung.) Ich habe den Meister gefragt, was gehen mich denn die Forme an? — Vert.: Das war sehr vernünftig von Ihnen. Was hat denn der Meister gesagt? — Zeuge: Es sei von oben herab beschlössen worden, auszusperren. — Vert.: Sie wollten also arbeiten? — Zeuge: Ja, ich hatte den besten Willen dazu. — Der Vorsitzende dieses Zeugen widerspricht der Staatsanwalt, weil er dringend der Teilnahme am Aufre-

berdächtig und nur außer Verfolgung gesetzt sei, weil nicht genügend Beweismaterial gegen ihn vorliege, nicht weil er unschuldig sei. — Vert.: Ich muß aber doch hervorheben, daß der Zeuge außer Verfolgung gesetzt ist. — Vert. Simon ist für die Verurteilung. Erwähnen der Staatsanwaltschaft die größte Mühe gegeben hat, das Beweismaterial vorzuführen, hat er noch nicht so viel Material finden können, um den Verdacht gegen den Zeugen zu begründen. Er selbst hat beantragen müssen, ihn außer Verfolgung zu setzen. — Der Zeuge wird verurteilt. — Der nächste Zeuge ist der Tischler Hilfer, der am Abend des 19. April gegen 7 Uhr den Striegauer Platz passierte. Er hat von einem Schuttmann einen flachen Säbelhieb über den Kopf und einen Säbelstich in die Schulter bekommen und mußte 14 Tage im Hospital zubringen. — Vert.: Der Stich war wohl sehr kräftig? — Zeuge: Ja wohl. — Vert.: Waren Sie am Kravall beteiligt? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Ist es nicht möglich, daß Sie den Stich durch ein Versehen des Schuttmannes erhalten haben und daß er Ihnen gar nicht gegolten hat? — Zeuge: Das ist ausgeschlossen. Ich stand ganz allein und nach einer anderen Person konnte der Schuttmann gar nicht geschlagen haben. — Ein Zeuge Majunke will von dem Angeklagten „elender Lump“, „verfluchter Schweinehund“ geschimpft und vom Rade gestoßen worden sein. Der in Frage kommende Angeklagte befreit das Entschieden. — Vert.: Woran erkennen Sie den Angeklagten wieder? — Zeuge: Am Wibersehen. (Geizerteil.) — Vert.: Erkennen Sie ihn denn ganz bestimmt? — Zeuge: Wenn er nicht einen Bruder hat, ist er es. (Stimmliche Geizerteil.) — Zeuge Hoppe ist Mitglied des katholischen Arbeitervereins. Er hat gegen den Angeklagten Koniekt Strafantrag gestellt, weil dieser in den Ruf: „Hoch lebe der katholische Arbeiterverein!“ ausgebrochen war. — Vert.: Wie konnten Sie sich dadurch beleidigt fühlen? — Zeuge: Durch das höhnische Lächeln, mit dem Koniekt diesen Ruf begleitete. — Vert. Ramroth: Wenn Sie sich dadurch beleidigt fühlen, warum haben Sie dann nicht gleich nach dem Vorgehen Strafantrag gestellt, sondern erst nach 4 bis 5 Wochen? — Zeuge:

Der Untersuchungsrichter für die hat gefragt, ob ein Strafantrag stellen wollte, und ich habe dann ja gesagt. — Angekl. Koniekt behauptet, nicht gewußt zu haben, daß Hoppe Mitglied des katholischen Arbeitervereins sei. Er konnte deshalb Hoppe gar nicht beleidigen. — Zeuge Benzl, Vorsitzender des katholischen Arbeitervereins, hat den Ruf und das höhnische Lächeln gehört und auch gesehen, wie Koniekt den Ruf schwang. Auch er sagte den Ruf als Beleidigung auf. — Dem Zeugen Schäfer soll der Angeklagte Gerbert bei einer Unterredung, die den Abend hatte, den Scherz zum Eintritt in den Metallarbeiterverband zu bewegen, ins Gesicht geschrien haben, als Scherz sich weigerte. — Der Angeklagte befreit das Entschieden. Zeuge bleibt unter Verurteilung auf den Eid bei seiner Behauptung. — Vert. (zum Angeklagten): Wenn Sie das wirklich getan haben, so ist das in der Tat Viehisch. Sie sind auch schon so vorbestraft und deshalb sollten Sie lieber ruhig sein. — Angekl. Gerbert behauptet, daß Scherz jeden Abend betrunken gewesen sei, was jedoch Zeuge befreit.

Vereinsanzeiger.
Sängerbund Vorwärts Karlsruhe. Dienstag Abend halb 9 Uhr Probe für die Tendre, Donnerstag Abend halb 9 Uhr Probe für die Wäffe. Vollständiges Erscheinungsbild 8766 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.
E. W., Konstanz. Sie müssen die unterzeichneten Kontrollen einhalten, da hilft alles nichts. Seien Sie in Zukunft vorsichtiger und unterzeichnen Sie nicht, bevor Sie es genau gelesen. Überhaupt tun man gut, solchen Bescheiden einfach die Ähre zu weisen. In 99 von 100 Fällen ist man sonst der Angeklagte.

Briefkasten der Expedition.
E. R., Egerweier. Die Zeitungen nach dorten sind in den letzten Tagen sehr pünktlich aufgeschickt worden, damit es bei dem Jubiläumstrübel keine Verspätung gibt. An uns liegt der Fehler nicht, weil wir Sie bei der Post.

Bekanntmachung.
Die Dauer der Jubiläum-Landwirtschaftsausstellung wird um 2 Tage, das ist bis einschließlich Mittwoch den 26. d. Mts. verlängert.
Eintrittspreis für Dienstag und Mittwoch: 30 Pf. für die Person. Der Stadtrat.

Landwirtschaftliche und Gartenbauausstellung.
Der Eintrittspreis für die landwirtschaftliche Ausstellung beträgt Samstag, Sonntag und Montag 50 Pf., für die Person. Von 11-12 Uhr vormittags und von 4-5 Uhr nachmittags jeweils Vorführung der prämierten Tiere und Konzert. Außerdem Sonntag täglich von 3-4 Uhr. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr. Schluß der Ausstellung Montag, abends 8 Uhr.
Der Eintrittspreis für die Gartenbauausstellung beträgt Samstag, Sonntag und Montag 50 Pf., Dienstag und Mittwoch 20 Pf., für die Person. Die 1. Abteilung der Ausstellung (beim Panoramagebäude) ist geöffnet von morgens 7 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit, die 11. Abteilung (hinter der Gartenstraße) von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr. In letzterer täglich Konzert von 7-9 Uhr abends. Schluß der Ausstellung Mittwoch abends.

Grosser Honigmarkt
findet statt in den Ausstellungsräumen (Abt. Bienenzucht) Dienstag den 25. September 1906 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. Beste Gelegenheit zur Deckung seines Bedarfs an reinem Bienenhonig.
Eintritt frei. Zugang am Lautenberg (Eitlingerstrasse). Bienenzuchtverein Bezirk Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Nr. 20926. Aus Mitteln der Kaiser-Friedrich-Stiftung wird dieses Jahr der Betrag von 1000 M. zur Verteilung gelangen. Die Empfänger dieser Stiftung sind dazu bestimmt, „arme, aber befähigte und sittlich würdige junge Leute unserer Stadt zu tüchtigen Mitgliedern des Gewerbeverbandes heranzubilden.“
Junge Leute, bei welchen diese Voraussetzungen zutreffen, wollen ihre Bewerbungen am Zuweisung eines Stipendiums aus der genannten Stiftung unter Darlegung ihrer persönlichen Verhältnisse und Verfassung ihrer Schul- und sonstigen Zeugnisse spätestens bis zum 1. November d. J. beim Stadtrat einreichen.
Karlsruhe den 15. September 1906.
Der Stadtrat: E. G. R. Reubed.

Städtische Brockenammlung.
Mit dem Verkauf der Brocken wird am Montag den 24. d. Mts. wieder begonnen werden.
Ingleich bilden wir alle diejenigen, die abgängige und überflüssige Gegenstände irgendwelcher Art besitzen, diese uns zuzusenden. Kamenlich fehlt es an Kinderkleidern, Kinderwagen, an Schuhen und Möbeln.
Die Zubehörenden der Gegenstände bitten wir durch Postkarte, die bei der Abtreiberbehörde erhältlich sind, der Brockenammlung, Schwannstr. 4, mitzuteilen.
Karlsruhe den 16. September 1906.
Die Verwaltung.

Öffentliche Versteigerung.
Dienstag den 25. September 1906, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr, werde ich in Mühlburg, Rheinstraße 84 a im Auftrag des Konsumvereins Herrn Seiser held hier, die zur Konsumvereins des Konsumvereins Karlsruhe und Umgebung gehörigen Waren und Fahrnisse gegen Vorzahlung öffentlich versteigern:
1 Radenrichtung, bestehend aus Radentisch, Radenschäfte mit Schuttladen und Feder, 1 Regal, 1 Brotgestell, 1 Sofa, und 1 Regal, 1 Esstisch mit 8 Stühlen, 1 Oelbehälter, 2 Esstischwagen mit Gewichten, 1 Wanduhr, 3 Westkörbe, 1 Oel- und 1 Spirituslampe, 1 Firmenbild und 1 Partie Kaffee, Thee, Reis, Nudeln, Nisseu, Seife, Seifenpulver, Seifenlinsen, Blaudrucker, Cigaretten, Cognac, Kirchengewässer, Juvellengewässer, Schreib- und Papierwaren, Wölle u. dergl. m.
Karlsruhe den 23. September 1906.
Haupt, Gerichtsvollzieher.

50 Mark wöchentlich
kann jede strebsame Person reell und leicht verdienen, auch als Nebenbeschäftigung. Alles Erforderliche gratis und franko, daher absolut kein Risiko. Offerten unter W 3439 befördert die Annoncen-Expedition Meier, Eisler, Hamburg. 8716.2

Aufforderung.
Diejenigen Personen, welche mit der Bezahlung des Schulgeldes für die Bürger- und Mädchenschule, Knaben- und Mädchenschule, erweiterte Knabenschule und erweiterte Mädchenschule für das II. Vierteljahr 1906/7 (23. Juli bis 23. Oktober 1906), die kaufmännische Fortbildungsschule Klasse M 1 a, b, M 2 a, b, M 2 c für die Zeit vom 23. Juni bis 23. Oktober 1906 sich noch im Rückstand befinden, werden hiermit aufgefordert, ihre Schulden innerhalb 8 Tagen anber zu entrichten.
Karlsruhe, 24. September 1906.
Schulrat: 3757 Feder

Linoleum-Drucker
werden verlangt. 3725
Linoleumfabrik Rixdorf.

Gesucht
zum baldigen Eintritt ein selbständig arbeitender 3745
Werkzeugmacher
auf Schmitze und Stangen in die Schweiz. Angenehme und gutbezahlte Dauerstelle ist zugesichert.
Geht. Angebote sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Existenz!
Personen aus allen Gesellschaftskreisen finden bei Fleiß und Ausdauer lukrativ Beschäftigung bei erster Verdingungsgesellschaft. Nichtfachleute finden Verdingung und tatkräftige Unterstützung.
Offerten unter 3576 an Saasenhein u. Vogler, Karlsruhe.

Schreiner u. Stellmacher (Wagner) gesucht.
Waggonfabrik Aktien-Ges. Rastatt (Baden).

Hausmädchen
gesucht
auf 1. Oktober. Lohn 55 M. Städt. Krankenhaus 8761. Adlerstraße 29.

90 Pf. per Flasche
garantiert reiner französischer **Rotwein**
aus der Wein-Löwenstich-Verwaltung Buzara.
85 Pf. per Liter
offen und in Gebinden.
C. E. Stöcker
Tulienstr. 10 — Karlsruh. 15.

Forstheim.
Freundlich möbliertes sehrbares **Zimmer**
ist auf 1. Oktober zu vermieten. So sagt die Exped. d. Bl. Baden-Handplatz 8, Forstheim.

Mühlburg.
Mittwoch den 26. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des „Goldenen Girch“, öffentliche **Volks-Verammlung.**
Vortrag von Frau Schradin aus Rentlingen über: **„Die Lebensmittelvertenerung und die Frau“.**
Jahresreich Besuch seitens der Arbeiterchaft von Mühlburg und der Weistadt, besonders der Frauen erwartet.
Der Vorstand des sozial. Vereins.

Zur Beachtung
für die Arbeiterchaft der Nahrungsmittelbranche (Margarinfabriken usw.), der Seifen- und Parfümeriefabriken, der Tapeten-, Papier-, Zement- und Ziegelfabriken.
Der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands erzieht die Forderung der geistigen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder, insbesondere die Aufrechterhaltung und Erzielung möglichst günstiger **Lohn- und Arbeitsbedingungen**
Gewährung von Unterstützung bei Streiks, Nachregelung, Umzug und Erwerbslosigkeit. Der Verband gewährt ferner Heilung und Sterbegeld, sowie das Verbandsorgan, den „Proletarier“. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf., der Wochenbeitrag für Arbeiter 45 Pf., für Arbeiterinnen 20 Pf.
Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen Paul Gurschig, Karlsruhe-Mühlburg, Philippstraße 17, 2 St. 3720

Danksagung.
Mein Mann, der Arbeiter Otto Mackemull ist am 9. Mai tödlich verunglückt.
Er war durch Herrn Georg Kraus, Bahnhofsstraße 4 in Karlsruhe Moment des illustrierten Familienblattes „Nach Feierabend“, das für wöchentlich 20 Pf. seinen Abonnenten Unfallversicherung bis zu 1500 M. bei Tod und Ganzinvalidität, bis 600 M. bei Halbinvalidität und Sterbegeld in Höhe von 40-100 M. gewährt. Ich erhielt heute von der Mühlburger Lebensversicherungsgesellschaft bedingungsgemäß die Versicherungssumme von 1000 M. in bar und ohne jeden Abzug ausgezahlt, worfür ich hiermit öffentlich danke.
Karlsruhe-Mühlburg den 7. September 1906.
Hildegard 26

Schafwollenes Strickgarn
ist das beste für empfindliche Hände. Racht nicht ein u. fligt nicht. Racht bei **E. & S. Dreyfuss**
Kriegstraße 8, Ecke Kronenstrasse.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 8764

4 Kalbinnen
in der Oberbadischen Zuchtvereins-Loiterie und **2 Pferde**
in der Rastatter sowie eine Anzahl kleinerer Tiere hier jetzt in meine Kollerte. Demnächst spielen Engener, Zweibrücker u. Karlsruhe 1. u. 2. M. 11. Et. 10 M. Zu haben bei **Carl Götz**
Gebelstr. 11/15, Karlsruhe. 8762

Durlach. Rastatter
8765.2
Sporkochherde
schwarz, emailliert und bernstein, empfindlich in allen Größen bei großer Auswahll u. weitgehender Garantie **Heinrich Mannherz**
Hilfstr. 2, Karlsruhe
Hauptstrasse 2, Gohl & Blume.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Nur mit ROTBAND

Reparaturen
an **Fahrrädern u. Nähmaschinen**
werden prompt u. billig ausgeführt bei **Hartung & Rieger,**
Markstraße 53.

Wäsche
zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Frau Oest, Winterstraße 21, Seidenbau. 8449

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten:
11. Sept.: Luise Sofie, Vat. Karl Bogt, Mutter: Luise Sofie, geb. Emma Bernitta, Vat. Leopold Heilig, Kaufmann. 15.: Hildegard Maria Marie, Vat. Robert Barner, Viehwaldmeister. Luise Theodora, Vat. Christian Langinger, Buchhalter. Rosa, Vat. Paul Diamond, Händler. Lisa, V. Karl Rint, Justizkellner. Gertrud Johanna Auguste, Vater Karl Klatt, Viegeliebhaber. 16.: Emilie Martha Theodora, Vat. Karl Fritz Schreiner. Otto Wilhelm Theodor, V. Otto Hef, Lagerist. Olga Elise, V. Heinrich Weiger, Schreiner. 17.: Wilhelmine Lina, V. Karl Wilf, Arbeiter. Rosa Karoline, V. Karl Starber, Metzgermeister. Paul Karl Friedrich, V. Franz Schuler, Erpedient. Arnold Sebastian Michael, V. Robert Adel, Bautechniker. 19.: Robert Adolf, Vat. Karl Wagnmann, Fabrikarbeiter. Max Karl, V. Franz Rieger, Sattler. 21.: Edwin und Hedwig Quillinge, Vat. Friedrich Homader, Tagelöhner.

Eheaufgebote:
18. Sept.: Philipp Wurland von Baden, Bäcker hier, mit Dorothea Geheuer von Glödenbach, Karlsruherin von Greiffenfeld, Pader hier, mit Maria Rih von Rollman, Emil Dugh von Erlenfels, Tagelöhner hier, mit Karoline Schmal von Dörlanden, Ferdinand Walter von hier, Verordnungsbeamter hier, mit Anna Durr von hier.
Eheschließungen:
22. Sept.: Heinrich Döhl von Zweibrücken, Maurer hier, mit Karoline Heller von Dörlanden, Gustav Schreiner von Dörlanden, Baumgärtner in Hahmersheim, mit Regina Rudolf von Dörlanden, Gottlieb Leich von Gimmogheim, Metzger hier, mit Agnes Schmidt von Kriebitz, Ludwig Blumenstingel von Wilmannsberg, Schneider hier, mit Ida Schweg von Weimattlingen, Heinrich Krieger von Schlagsdorf, Sergeant hier, mit Maria Scholler von hier, August Keller von Klingensmünster, Kaufmann in Bruchsal, mit Berthe Seibert von Mannheim, Karl Wölsche von hier, Bäcker hier, mit Augustine Remmele von Oberglöden.

Todesfälle:
17. Sept.: Franz alt 1 Monat, V. Josef Weigenmann, Eisenbahnkassierer. 18. Sept.: Anna, alt 7 Monate 4 Tage, Vat. Jakob Nieder, Cigarrenarbeiter, Elisabeth Traub, Zimmermann, ein Ehepaar, alt 67 Jahre, 8. Christian Höger, Tagelöhner. 19. Sept.: Nina Schlicht, alt 32 Jahre, Ehefrau des Wölschpaders, Maria Schlicht, Pfähler, Schlichter, Schlichter, ein Ehepaar, alt 54 Jahre, Anton Müller, Kaufmann, ein Ehepaar, alt 66 Jahre, Luise Winterhalter, alt 35 Jahre, Ehefrau des Schreiners, Konrad Winterhalter, Julius Ginter, Buchhändler, alt 25 Jahre, Eduard Bodammer, Professor o. D., ein Ehepaar, alt 65 J. 20.: Emilie, alt 7 J. 22 J. 9. Adam Müller, Schuhmann. Marie Adelt, alt 84 J., Ehefrau des Reichhauers Johann Adelt. Eise Winter, alt 29 Jahre, Ehefrau des Rebellens, Karl Winter. Eise Schmidt, alt 39 J., Ehefrau des Rebellens, Florian Schmidt.

Nr. 2
Anzeiger
Blätter
4. Kon
Genossin
Referat über
Die Dienstleistungen
Befähigung
bei mir auf
boten, die
jetzt besonders
dann mit Hil
nachgeschick
auf darüber
dann auch in
beriefen wir e
mittlung ein.
genommen, al
der zweiten
Bereit gegrü
gehörten un
Mitgliedern, i
auf 400 gehob
werden und es
hände zur Sp
In den Ze
über nichts an
in der Nähe
Schlaven gefü
hat, ihre Lage
Dabei hat die
hand revolution
ohne jeden Sch
Arbeiter gleich
mit ihren unt
sanktioniert
vor allem die
mit Achtung
— auch die
So arbeiten die
über die Berlin
18-20, nach u
bis 19 Stunden
wird abgeschafft
Pantlitzsch, (N
Pantlitzsch, (N
Verbandsarbeit
nicht fest; schon
auf monatliche
gangsweit wird
werden.
Reduzieren für
ter Ernährung
z. B. früherer
seinem Dienst
liegen hierin.
Zurückstellung
Tag 1 M. gel
2 1/2 M. macht
gehört von 30
Das ist noch fe
geben, wenn si
geb von 65 Pf.
Weiler als die
fehlen immer d
festsetzung da
Schrift. Der e
Wahlgängen in
immer wieder
eine Note gefe
dann ist er nach
schlechtes Zim
werden. Und wo
Wasser. In den
Bogen wird das
Wahlgänger ab
tamt keinen and
aus tatächlich
fordern wollen,
in Hause wohn
wird verweigert
Was groß ist für
Führung, das Kind
zu lösen.
Die Referenten
Das angebr
schen den Dien
jahrstagen a
jahrstagen W
werden weit ab
tinas Leiden,
nicht bloß aus
den, welche in
ist auch durch G
gestellt worden,
weder die kult
redie soziale W
Wahr Arbeitst
Als freier
Ergebnisse: fa
der Dienstverf
Kraft und Zeit
allen Anforder
der Stillezeit
schätzungen; s
Das materiel
den wird mesen
unter dem gleich